

Musik

„O Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn!“

Sprecher 1

Voll Blut und Wunden. Da hängt er, der Schmerzensmann, den Kopf im Sterben geneigt. Den Christen ein Gottessohn. Eingeschrieben, eingegraben ins Christentum ist dieses Bild.

Im Zentrum des Christentums geht es blutig zu. Im Zentrum hängt nicht nur ein Schmerzensmann, im Zentrum steht eine archaische Deutung des Kreuzes, jahrhundertealt. Dieser Tod ist ein Opfertod. Gott selbst hat seinen Sohn geopfert.

Musik

„O Haupt, sonst schön gezieret mit höchster Ehr und Zier,“

Sprecher 2

„Christe du Lamm Gottes“. „Dies ist sein Blut für dich vergossen“.

Sprecher 1

Der Tod am Kreuz ist ein Stellvertretertod, eingeschrieben in die Choräle und Bilder, nachvollzogen in jeder Messe, bei jedem Abendmahl.

O-Ton Jörns

„Ich mag keine Abendmahlshandlung mehr vollziehen, bei der ich den Eindruck erwecke, die Oblate und der Wein seien Blut und Leib Christi, das glaube ich historisch nicht, das glaube ich theologisch nicht und ich finde es verheerend, wenn man es glaubt, weil Gott mit diesem alten System von Gewalt verwickelt wird.“

O-Ton Fliege

„Mein Jesus ist nicht das Opferlamm, ist vorbei, drittes Jahrtausend taugt da nichts mehr, mein Jesus ist ein unbedingt liebender Mann.“

O-Ton Kroeger

„Ich versteh völlig Menschen, die sagen, wo so ein Halbgespenst gepredigt wird, halb Gott halb Mensch, da geh ich nicht mehr hin, und die Leute haben Recht.“

Sprecher 1

Neue Thesen werden zur Zeit an die Kirchentüren geschlagen!

Sprecher 2

Christi Blut für uns vergossen? Nein! Der Kreuzestod ein Opfertod, den Gott selbst gefordert hat, um die Menschen mit sich zu versöhnen? Nein!

Sprecher 1

Das sagen sich viele Gottsucher und wenden sich von den Kirchen ab, wenn die zwar neue Formen, aber keine neuen Inhalte finden wollen.

Sprecher 2

Messopfer? Jungfrauengeburt? Solche theologischen Gedanken sind nicht nur nicht mehr zeitgemäß, sie sind schädlich! Sie führen Menschen nicht zu Gott oder Jesus oder zu einem lebendigen Glauben, sie halten sie davon ab!

Sprecher 1

Sagen mittlerweile immerhin auch einige derjenigen, die sich hauptamtlich mit solchen Fragen beschäftigen, Pfarrer und Theologen.

Sprecher 2

Umsturz. Revolution. Ist ein Christentum ohne den Gedanken, dass Gott seinen Sohn für uns stellvertretend geopfert hat, noch echt christlich?

Hammerschläge

Sprecher 1

Der ans Kreuz geschlagene Verkünder der Liebe Gottes. Warum dieses Ende? Warum dieser Tod? Von Anfang an haben sich das die Jünger, die Christen gefragt. Und über die Jahrhunderte haben sie ein ausgefeiltes System der Antworten entwickelt. Die Essenz lautet so: Jesus musste sterben, damit Gott mit den Menschen versöhnt wird. Denn der Mensch ist ungehorsam, untauglich, den Geboten Gottes zu dienen, verderbt von Jugend an, erbsündenbelastet. Damit Gott den Menschen dennoch liebend annehmen kann, springt Jesus ein, stellvertretend. Ein Sühnopfer für unsere große Schuld. Niemand anders als der Sohn Gottes kann den Vater mit dem ganzen Menschengeschlecht aussöhnen, so groß, so grundlegend unfähig ist der Mensch. So ist die Vorstellung. Biblisch vorgedacht als eine von mehreren Deutungen des Kreuzes, im Mittelalter in vielen Traktaten weiterentwickelt.

Sprecher 2

An diesem Opfertod-Gedanken hängt viel. Das Gottesbild und das Menschenbild, das christlich genannt wird.

Sprecher 1

Denn die Deutung des Sterbens Jesu als stellvertretendes Opfer impliziert: Die Menschen, wir alle, sind zu allererst Sünder, gottfern, unfähig zum guten Leben. Gott, der Allmächtige, ist zu allererst ein strafender, ein Richtergott, der nur durch ein blutiges Menschenopfer besänftigt werden kann.

Sprecher 1

Einer derjenigen, die sagen: so etwas führt zur „Gottesvergiftung“ und nicht zu einem gelingenden Leben, ist Klaus-Peter Jörns, emeritierter evangelischer Theologieprofessor. „Notwendige Abschiede“, so nennt er eines seiner Bücher, das in den letzten Jahren für einige Diskussionen gesorgt hat. Den Sühnopfergedanken zu verabschieden, das ist notwendig, sagt Klaus-Peter Jörns. Theologie und Kirche

entfernen sich mit solcher Lehre von Jesus, anstatt sich ihm anzunähern. In seinem aktuellen Buch „Mehr Leben bitte“ schreibt er:

Zitator

„Das Gotteskind Jesus muss die wegen ihrer Sünden unter dem Zorn Gottes lebenden Menschenkinder durch seinen Tod befreien. Einen anderen Weg der Vergebung als durch dieses stellvertretende ‚Sterben und ... Bluten‘ gibt es für diesen Gott nicht. ... Ist das aber unsere Vorstellung von Gott?... Und weiter gefragt: Ist das eine Gottesvorstellung, die zu der Verkündigung Jesu passt?“

O-Ton

„Für mich das Hauptargument ist, dass diese Theologie, die ja in der Bibel weit verbreitet ist, mit Jesu Leben und Verkündigung nichts zu tun hat. Bei Jesus ist das Kernelement, er redet von einem Gott, der nicht davon ausgeht, dass die Menschen gemessen und bewertet werden müssen nach einem absoluten oder religiösen Recht - bei Jesus geht es doch genau umgekehrt: Da ist Gott derjenige, der weiß: das Leben ist schwer. Die Menschen haben es nicht leicht gut zu sein, das ist das Schwerste überhaupt, auch wenn sie es wollen und Gott ist derjenige, der den Menschen dabei hilft, dass sie das Beste rausholen und sich gegenseitig zum Leben dienen.“

Sprecher 1

Damit, so Jörns muss man die Kirchen konfrontieren: Ausgehend von der alten Interpretation des Leidens und Sterbens Jesu als Opfertod, als Sühnopfer haben sie zwar über Jahrhunderte im Gefolge von Anselm von Canterbury ein ausgefeiltes theologisches System errichtet – aber es ist ein Lehrgebäude, das der Verkündigung Jesu widerspricht.

Er hat Gleichnisse benutzt, um deutlich zu machen, dass Gott auf der Seite der Menschen steht. Und wer das glaubt, der glaubt genug! Alles andere ist theologische Ausformung. Wer glaubt, dass er Gott an seiner Seite hat, der mir immer wieder aufhilft und hilft, dass ich mit mir und mit anderen in Frieden leben kann, der glaubt genug!

Sprecher 1

Das sehen die Kirchen, egal welcher Konfession, anders. Und mehr als man meint beeinflusst diese Lehre, die sich über dem Verständnis des Kreuzes als Opfergeschehen aufbaut, auch die Theologie im 21. Jahrhundert, auch die Theologie der Gegenwart.

Sprecher 2

Dazu gehören Bausteine wie dieser: Wir Menschen haben stets und vor allem anzuerkennen unsere Schuld, unsere große Schuld. Unsere Erbsündenschuld. Wir sind auch Schuld daran, dass Jesus für uns sterben musste.

Sprecher 1

Oder dieser Baustein: Allein die Kirche vermittelt Heil, den Zugang zu Gott: denn nach katholischer Lehre kann nur ein geweihter Priester im Messopfer das Heilsgeschehen durch den Opfertod Christi nachvollziehen, nur er kann Brot und Wein zu Fleisch und Blut wandeln. Und nur durch den Empfang der Eucharistie haben wir Normalmenschen Zugang zur göttlichen Gnade und Vergebung. Ansonsten bleibt uns Gott ein zorniger Gott, weil wir das große Sühnopfer seines Sohnes nicht anerkennen und nicht in uns aufnehmen.

Sprecher 2

Religionsgeschichtlich lässt sich die Deutung des Kreuzes als Opfer aus dem antiken Kult erklären, sagt Klaus-Peter Jörns.

O-Ton

Es ist die Fortführung der antiken Opferrituale, des Opferfestmahles, die Opferhandlung wurde ja fortgeführt in einer Handlung, in der das entblutete Fleisch gegessen wurde, auch als Ausdruck der Gemeinschaft, diesen Zug kennen wir ja auch noch im Abendmahl. Aber der andere Zug ist ja, dass Leib und Blut Christi zu einer Mahlzeit geworden sind (was in jüdischer Vorstellung ein Greuel ist), das ist nun einmal hineingekommen, das ist ein hellenistisches Erbe.

Sprecher 1

Wollen wir wirklich, symbolisch verstanden oder real, Blut trinken und das Fleisch Christi essen, um zu Gott und zum Leben zu finden? Wollen wir wirklich ein solches Menschenbild weitertradieren an unsere Kinder? Das Unbehagen wächst.

Sprecher 2

Was passiert, wenn man den Opfertodgedanken streicht? Dann gibt's auch kein Gericht, keinen Richtergott. Kein gerettet werden durch den Glauben, das halten Klaus Peter Jörns viele entgegen. Das sei doch dann recht billig, wenn man vor keinem Gott mehr zittern muss. Dann bleibt doch der nur „liebe“ Gott. Ein Wischiwaschigott.

O-Ton

Ja das hab ich schon vielen vorgehalten bekommen, dass sei alles viel zu sanft. Sie sollten ihren eigenen Erfahrungsschatz mal durchforsten, was die Liebe angeht, wer lieben kann, der kann auch leiden und wenn ich sage Gott ist Liebe, dann schließt es ein, dass Gott die Menschen so, wie sie sind, erleiden und aushalten kann.

Sprecher 1

Klaus-Peter Jörns ist emeritierter Theologie, er lehrt nicht mehr, er hält keine Seminare und Vorlesungen. Und er erlebt: Seine These, dass man sich von vielen kirchlichen Dogmen um der Vernunft und um der Menschen Willen verabschieden

muss, wird von den Kirchenleuten mehr oder minder totgeschwiegen. Selten, dass ein Pfarrer, ein Prediger diese Gedanken mit in die Kirchenräume getragen hat.

Sprecher 2

Und wenn einer es tut, wie der rheinische Superintendent im Ruhestand Burkhard Müller in einer Rundfunkandacht im vergangenen Jahr, dann wackeln die Wände. Empfindliche Reaktionen. Endlich sagt das einmal einer, sagen die einen. Wie kommt man dazu, so etwas nur zu denken, sagen die anderen.

Sprecher 1

Schließlich musste sogar der rheinische Präses und jetzige EKD-Ratsvorsitzende Nikolaus Schneider ein ausgleichendes Wort sprechen, ein Machtwort sozusagen, um die Gräben nicht noch weiter aufzureißen.

O-Ton

„Schwierigkeiten bereitet vielen Menschen die Frage, ob Jesu Blut für unsere Sünden um Gottes Willen fließen musste. Diese Frage kann nicht unter der Überschrift notwendige Abschiede diskutiert werden. Wie bei allen theologischen Fragen haben wir uns als Christenmenschen und als Kirche dem uns in der heiligen Schrift bezeugten Wort Gottes zu stellen. Das gilt auch für jene Worte, die unserer Vernunft gegen den Strich gehen. Die Frage, was ist dem Verstand eines aufgeklärten Menschen zumutbar, darf nicht das Kriterium sein. Denn sonst würden wir uns und die Weltanschauung unserer Zeit zum entscheidenden Maßstab für biblische Texte machen.“

Sprecher 1

Damit sind die Probleme umrissen, mit denen alle kämpfen, die nicht nur Form, sondern auch Inhalt dessen, was christlicher Glaube ist, neu denken und immer wieder reformieren wollen.

Sprecher 2

Erstes Problem: Sind Glaubensinhalte Abstimmungssache?

Sprecher 1

Nur weil Menschen Probleme damit haben, dass Gott seinen Sohn für uns geopfert hat, können wir diesen Gedanken doch nicht einfach fallenlassen?

Oder?

Sprecher 2

Zweites Problem: Die Quelle theologischen Nachdenkens ist die Bibel.

Sprecher 1

In der evangelischen Kirche gilt seit der Reformation die Vorgabe: die Bibel ist die einzige Quelle, aus der sich der Glaube speist. In der katholischen Kirche ist es die Bibel gemeinsam mit den Lehrsätzen, die die römische Tradition im Laufe der Jahrhunderte aus der Bibel herausdestilliert hat. Da darf man doch nichts streichen, was geschrieben steht – oder doch?

Für Theologen ist es eine riskante Sache: Wer sich untersteht zu fragen, ob Jesu Tod wirklich weiterhin als Sühnopfer zu interpretieren ist – der muss sich im Klaren sein, bisherige Grundsätze zu verlassen. Genauso wie der, der sich fragt, ob Mission zeitgemäß ist oder der Absolutheitsanspruch des Christentums oder die Jungfrauengeburt.

Musik

O Haupt voll Blut und Wunden (instrumental)

Sprecher 2

Der fällige Ruck in den Köpfen der Kirche

Sprecher 1

...so heißt ein Buch, das der Hamburger Kirchengeschichtler Matthias Kroeger schon vor einigen Jahren vorgelegt hat. Man gebe sich doch bitteschön einen Ruck und

fange zu Denken an, auch innerhalb der Kirchenmauern. Außerhalb tun das, sagt er, Gottseidank schon viele.

O-Ton

„Wir sind es seit sehr langer Zeit gewohnt, dass die Uraussagen des christlichen Glaubens in der Bibel und in der altkirchlichen Dogmatik in den großen Konzilien und ihren Dogmen, dass das das Urgestein des Glaubens ist. Und das wird aufgefasst wie unveränderliche geoffenbarte Urwahrheit. Wir wissen aber, und das ist ein großes Ergebnis der protestantischen Dogmenforschung und der protestantischen Aufklärungstheologie, wir wissen, dass auch diese zentralen Sätze der Bibel und der alten Kirche ihrerseits aus dem historischen Kontext genommen sind. Sie sind nicht geoffenbarte Sätze, obwohl es in der Bibel steht, sondern es sind zeitgenössische Ausprägungen, um sich deutlich zu machen, was gemeint ist, mit dem was in der Bibel geschildert wird.

Ich geb Ihnen mal ein Beispiel. Das Thema Jungfrauengeburt: Das Götter sich mit Menschen verbinden und Halbwesen erzeugen, ist für jeden antiken Menschen selbstverständlich, Sie brauchen nur die Ilias aufzuschlagen oder sich heute noch einen Reiseführer von den griechischen Mittelmeerraum aufzuschlagen, da finden Sie an jeder Ecke Stellen, wo Zeus sich mit irgendeiner Nymphe vergnügt hat oder wo Halbgötter entstanden sind. Es war für die völlig selbstverständlich, dass es so was gibt. Und wenn man sagen wollte: dass Jesus von Nazareth nicht aus unseren sündigen menschlichen Verhältnissen stammt, wie es im Johannes Evangelium heißt, nicht aus dem Willen eines Mannes gezeugt, sondern aus Gott stammt, dann durfte man das damals plausibel machen indem man sagte: der ist vom heiligen Geist gezeugt und eine Jungfrau, die noch nicht verunreinigt war durch einen sexuellen, materiellen Zusammenhang – das war für die damalige Welt verständlich, aha, so ist er! Aus Gott gezeugt. Und das hat man damals natürlich auch biologisch verstanden. Wenn man aber dasselbe heute

aussagen will, dann muss man, um dasselbe auszusagen, eine völlig andere Form nehmen und genau diese biologistische Form der Zeugung nicht mehr anhängen. Man verschließt heute genau das gemeinte, wenn man dasselbe sagt. Und so gilt es im Blick auf die Zweinaturenlehre über vieles, dass es damals sehr vieles sehr einleuchtend war, für uns heute nicht mehr ist.“

Sprecher 1

Mit dem Gedanken, dass Jesus am Kreuz für uns gestorben ist, um aus Gott einen gnädigen Gott zu machen, ist es genauso, sagt Matthias Kroeger. Dennoch bleibt der Gedanke für die Kirchen prägend.

O-Ton

„Selbst wenn es inzwischen mit Hemmung oder zum Teil mit Verschweigen geschieht, aber in den Gesangbüchern ist dieser Gedanke, dass Jesus für uns eine Bedeutung hat, weil er mit seinem Blut als das Opferlamm Gottes Zorn versöhnen muss um uns wieder zurecht zu bringen mit Gott. Dies ist eine Theorie, die übrigens seit über 200 Jahren in der protestantischen Theologiegeschichte bestritten wird, weil man sagt, es ist nicht vorstellbar, dass ein Gott von der Art sein müsste, dass er zunächst einmal versöhnt werden muss durch einen blutigen Vorgang, damit er wieder gnädig sein kann. Dass Menschen sich ganz instinktiv weigern auf diesen Gedanken einzugehen und sagen: wo von solcher Blutopfertheologie geredet wird, da geh ich einfach nicht mehr hin.“

Sprecher 1

„Religiös sein ja, aber nicht in der Weise der Kirchen“, schreibt Matthias Kroeger, das sei die allgemeine Stimmung im Abendland, das sich einst christlich nannte.

Zitator

„Es vollzieht sich eine schleichende Umformung des religiösen Bewusstseins, welche meist ratlos hingenommen, übergangen und daher wenig reflektiert wird. Denn massenhaft setzt sich – innerhalb wie außerhalb der Kirche – allmählich die Überzeugung durch, dass es so etwas wie einen – schon gar als ‚Person‘ – existierenden und die Welt in seiner Vorsehung regierenden Gott gar nicht gibt.“

Sprecher 2

Ist es unchristlich Gott a-personal zu denken? Nein, sagt Matthias Kroeger, warum sollten sich solche Gedanken nicht mit Leben und Sterben des Jesus von Nazareth vereinbaren lassen, den man den Christus nennt? Haben nicht viel eher diejenigen, die nach einem starren lehramtlich bestätigten theologischen Raster denken, sich dem Vorwurf zu stellen, zu viel von Gott zu wissen? Über ihn verfügen zu wollen? Das Geheimnis Gottes zu missachten?

Sprecher 1

Der erste, der die Kreuzestheologie verabschiedete, war niemand anders als Friedrich Schleiermacher. Der Romantiker, Dichter und Theologe, der im 19. Jahrhundert den Protestantismus wie kein anderer beeinflusst hat. Spätestens seit Friedrich Schleiermacher hat sich das Verständnis von Jesus von Nazareth gewandelt: Nicht an Jesus glauben, sondern wie Jesus glauben. Jesus das Vorbild, nicht der Gottmensch, zu dem er in der Alten Kirche gemacht wurde.

Jesus das Vorbild - das können heute viele unterschreiben. Die Kirchen trauen es sich anscheinend kaum zu denken.

Schleiermacher spricht davon, dass Christus ein neues Gottes- und ein neues Menschenbewusstsein gebracht hat. Das Bewusstsein, dass wir Gottes Kinder sind, dass wir mit einem Gefühl schlechthinniger Abhängigkeit von einer größeren Macht leben. Dass wir dieses Gefühl wie Jesus annehmen sollen. In dem Bewusstsein, wie Jesus Kinder dieser Macht, Gottes Kinder zu sein. Schleiermacher sagt: Jesus wird

uns damit zum Urbild, wie gutes Menschsein aussieht. Nicht zum Anbetungsobjekt. Kein Haupt voll Blut und Wunden.

Musik

O Haupt voll Blut und Wunden

Sprecher 2

Ach steh noch einmal auf, du toter Gott!

Sprecher 1

So nennt Jürgen Fliege sein neues Buch. Jürgen Fliege, einst der Fernsehpfarrer Deutschlands und mittlerweile kirchlicherseits geächtet und aus dem Fernsehen verbannt, ist nicht nur Talkmaster, Meister der provozierenden Schlagzeilen. Hinter diesem mediengewandten Exzentriker verbirgt sich ein zutiefst theologisch denkender Mensch, der sein Geld mittlerweile als privater Seelsorger macht. Das Ende, das seine Fernsehkarriere nahm, hat auch damit zu tun, dass er, für viele den Bogen überspannt hat, weil er überlieferte kirchliche Aussagen nicht mehr unterschreiben wollte. Kreuzestheologie? Opfertodvorstellungen? Dieses kirchlich verkündete Gottesbild ist tot und taugt nicht mehr für heutige Auferstehungen, sagt Jürgen Fliege.

O-Ton

„Ganz einfache Beobachtung, wer Blut predigt, der wird auch Blut ernten von wegen Jesu Blut und trallala. Dann muss man wissen, ihr seid ja verrückt, das ist nicht nur eine Metapher! Guckt euch doch weltweit um, was da geblutet wird. Ihr seid keine Herzensreligion, ihr seid eine Blutreligion. Ihr seid keine Jesusleute!“

Sprecher 2

„Ihr“ sagt Jürgen Fliege, „Ihr“ Pfarrer, „Ihr“ Kirchenleute. Sich selbst nennt er mittlerweile lieber einen spirituellen Lehrer. Er bietet ja auch Kurse und Seminare an, nur nicht mehr in Kirchenräumen. Er hat ein privates Institut für Seelsorge.

O-Ton

„Mein Jesus ist nicht das Opferlamm, ist vorbei, drittes Jahrtausend, da taugt das nicht mehr. Mein Jesus ist ein unbedingt liebender Mann, der sagt: Ich habe eine Entdeckung gemacht. Wenn ich alles zurückführe auf das Wort Vater, dann komm ich am weitesten. Wenn ich hingehe und sage, ich bin ein Kind des Lebens, ein Kind des Universums, und ich flüchte mich auch dazu, weil ich das Gefühl habe, das hat mich geschickt, damit ich in irgendeiner Sache auch geschickt bin, dann kann ich davon ausgehen, dass es mich auch trägt und schützt. Und diese Zufluchtsgedanken, das ist Jesus Botschaft: Achtung, der himmlische Vater, der Kosmos, das Universum, nenn es wie du willst, schützt dich! Flüchte dich zu ihm wie ein Kind! Leg dich auf die Erde, dann ist er da, das mach ich dir in Gethsemane auch vor! Das heilsamste Wort, das ich kenne, das ist Papa und Mama, das sagt der Jesus.“

Sprecher 1

Dieses ganze kirchliche Lehrgebäude muss abgerissen werden, sagt Jürgen Fliege. Die Kirche geht ein, wenn sie weiter an solchen Lehren festhält. Sie sollte sich als Gemeinschaft der Heiligen, der nach Heil Suchenden verstehen. Am Opfertod hängt das Abendmahl, hängen die konfessionellen Kämpfe, hängt ein bestimmtes Priester- und Pfarrerbild, hängen eine priesterliche Überheblichkeit, Weihrauch, Altäre, heilige Räume. Was, so Jürgen Fliege, wenn Gott im Herzen eines jeden wohnt und nicht in den Kirchenräumen?

O-Ton

Das sind alle Räume, wo der Kaiser wohnt, der keine Kleider anhat. Eine Religion des Herzens braucht das alles nicht. Eine Religion des Herzens besitzt Gott nicht, sondern sie zittert, dass man ihn verloren haben könnte. Wir sind alle Gottsucher, wir sind alle auf der Pilgerreise. Die Gottbesitzer findest du in allen Religionen, bei allen Theologen, Fundamentalisten, Pietisten, Kardinälen.

Sprecher 1

Wenn du dich als Gottsucher aufmachen willst, sagt Jürgen Fliege, dann kann es nützlich sein, dass du eine Kirche hast, aber notwendig ist es nicht.

O-Ton

Geh in die Einsamkeit, in die Stille. Da findest du ihn. Das ist auch das alte Jesumuster! Akzeptiert nur, dass er in der Stille zu finden ist, und das machen die Kirchen seit 2000 Jahren nicht!

Sprecher 1

Man muss dazu nicht Jürgen Fliege besuchen. Erfahrungen suchen, religiöse Erfahrungen suchen – das ist der Ausweg, den viele in den letzten Jahrzehnten gewählt haben. Deswegen gibt es ja mittlerweile auch jenseits der Kirchen Netzwerke der Gottsucher. Kliniken, Ärzte, Meditationshäuser, Pilger.

Die Kirchen akzeptieren viele dieser Wege. Allerdings, ihr Einspruch kommt sofort: Jemand muss diese Erfahrungen deuten, die Gottsucher auf die ein oder andere Art am Meer, beim Pilgern, beim Meditieren machen. Und deshalb brauche es ja die kirchliche Tradition. Das Lehramt. Den Katechismus.

Sprecher 2

Einspruch, sagt Jürgen Fliege.

O-Ton

Wer nimmt die Deutung vor?! Ich bitte darum, dass nur der, der etwas erfahren hat, die Deutung vornimmt und nicht derjenige der hört. Was hast du? Krebs? Ich deute dir ihn mal, da merkt man wie pervers das ist. Was hast du? Eine religiöse Erfahrung? Ich deute dir die Mal? Nein, ich bin nur der Resonanzkasten! Wir spirituellen Lehrer sind nur Deutungsvorschläger.

Sprecher 1

Angenommen, dieser Tod am Kreuz wäre kein Opfertod.

Sprecher 2

Angenommen.

Sprecher 1

Was bleibt, wenn das Kreuz nicht mehr in der Mitte steht. Wenn das Kreuz nicht mehr Anbetungsobjekt ist, sondern eine Station auf dem Weg der Gotteskindschaft hin zur Auferstehung? Was passiert, wenn man den vielen kleinen Glaubensbekenntnissen der Menschen Raum lässt? Wo bleibt die Einheit, das Eine, das spezifisch „Christliche“, das alles zusammenhält? Reicht es, sich als Kind Gottes zu wissen? Ist das Kreuz für uns gestorben?

Sprecher 2

Was bleibt für Jürgen Fliege, der sich aus der verfassten Kirche mehr oder minder verabschiedet und lieber private spirituelle Festivals organisiert.

O-Ton

Was bleibt, ist ein Leben, das alles, was es vor die Füße geknallt bekommt oder auch liebevoll gelegt bekommt, als von Gott geschickt erkennt und sagt, das wird mich führen! Meine Krankheit führt mich, meine Krise führt mich, ich nehme das wie mein Leben als Geschenk! Es gibt die Beobachtung, dass das mit dem Geschenk viel wichtiger ist wie das Opfer! Wir wollen keine Opfer, wir wollen auch nicht angehalten werden zum Opfer, wir wollen Segen, verdammt noch mal!“

Sprecher 1

Was bleibt für den emeritierten Kirchengeschichtler Matthias Kroeger aus Hamburg? Er sagt: Statt von der Kanzel mitzuteilen, wie die Wahrheit auszusehen hat, wäre es die Aufgabe der Kirchen, die religiöse Autonomie der Menschen zu achten und zu fördern.

Sie finden heute ganz stark diese Formulierung: religiös bin ich auch, aber an so ein Gottwesen glaub ich nicht! Das ist der Grund, warum seit Jahrzehnten, in Deutschland seit 20 Jahren etwa, der Buddhismus durch die Welt geht. Denn das ist

die große Weltreligion, die die Tiefen der Existenz religiös bearbeitet, aber ohne an einen existierenden persönlichen Gott zu glauben. Das ist noch nicht das Ende der Wege, aber für viele ein Ausgangspunkt, aber wenn sie sich auf ihre Wege begeben, dann kann ihnen dabei sehr viel passieren, was man früher die Gotteserfahrung nannte, und auf einmal sind sie drin, das ist das was passieren kann.“

Sprecher 1

Und was bleibt für Klaus-Peter Jörns, der den Opfertodgedanken als der Lehre Jesu widersprechend ablehnt? Alles, die Liturgie, die Lieder und Gebete müssen nach Spuren dieses Gedankens durchforstet und bereinigt werden, sagt er. Ganz wichtig dabei die Abendmahlsliturgie, die davon spricht, dies sei Christi Blut zur Vergebung der Sünden.

O-Ton

Mein Vorschlag ist einfach, dass man diese ganze Terminologie Abendmahl Eucharistie fallen lässt und von einer christlichen Mahlfeier spricht, wo man die Einsetzungsworte überhaupt nicht braucht oder aber frei gestalten kann und das tut, was Jesus nach jüdischer Sitte die Lebensgaben Gottes zu feiern, wenn wir das wieder tun würden, könnten wir's erstens ökumenisch tun und wir können diese Liebhaber der Opfertheologie bei sich belassen, das können sie ja gerne so tun, wenn sie es so verstehen, aber die Standardfeier, die wir ökumenisch feiern, die muss anders sein.

O-Ton

Ganz wichtig, dass diese Floskel, dass diese Handlung zur Vergebung der Sünden geschieht, wieder rausgenommen wird.

Sprecher 2

Der Kreuzestod kein Opfertod zur Vergebung der Sünden.

Der Mensch nicht von Grund auf sündig. Und Gott kein Richtergott. Wäre das was?

Sprecher 1

Abschied vom Kreuz? Ist das Kreuz damit für uns gestorben? Oder würde es nicht vielmehr endlich wieder lebendig werden? So dass Jesus mit seiner Botschaft auch im 21. Jahrhundert noch aufersteht?

Musik

„O Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn!“

Literaturhinweise:

Jürgen Fliege, "Ach, steh noch einmal auf, du toter Gott. Wege zum Vater." Kösel-Verlag 2010

Klaus-Peter Jörns, "Mehr Leben, bitte! Zwölf Schritte zur Freiheit im Glauben", Gütersloher Verlagshaus 2009

Klaus-Peter Jörns, "Notwendige Abschiede. Auf dem Weg zu einem glaubwürdigen Christentum", 4. Auflage 2008

Klaus-Peter Jörns. "Glaubwürdig von Gott reden. Gründe für eine theologische Kritik der Bibel", Radius 2009.

Matthias Kroeger, "Im religiösen Umbruch der Welt: Der fällige Ruck in den Köpfen der Kirche", Kohlhammer 2005.